

Auszug aus:

Schaumburger Nachrichten,  
16.11.2017 (Seite 14)

# Niemand ist „gestört“

22. Bad Nenndorfer Therapietage gehen zu Ende / Veranstaltung ist gewachsen

VON THOMAS ROCHO

**BAD NENNDORF.** Erstmals an drei Tagen haben sich bei den 22. Bad Nenndorfer Therapietagen des CJD-Institutes Schlaffhorst-Andersen zahlreiche Fachleute zum Thema „Vielfalt in der Sprach- und Stimmtherapie“ weitergebildet. „Unser Angebot hat sich stetig erweitert. Aufgrund der hohen Nachfrage haben wir Umfang und Intensität nun gesteigert“, sagte Tagungsleiter Jens Kramer. Mehr als 200 Atem-, Sprech- und Stimmlehrer, akademische Sprachtherapeuten und Logopäden nutzten dieses Angebot in diesem Jahr.

„Jeder Mensch ist einzigartig. Wir unterteilen nicht in Kategorien wie normal oder gestört“, sagte Schulleiter Torsten Lindner mit Blick auf das Tagungsthema. Solche Einteilungen würden den Blick auf die Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten des Einzelnen versperren – hinderlich in einem Arbeitsfeld, in dem es darum gehe, einen individuellen Schlüssel für den Zugang zu Patienten zu finden.

Bereits an den ersten beiden Tagen konnten sich die Teilnehmer in verschiedenen Seminaren weiterbilden. Ob „Der Weg zu Kraft und Fülle der Stimme“, „Schwingen mit Kindern“, Stottertherapie, Therapie bei Sprachentwick-



Mit Fachvorträgen wie dem von Margit Berg zum „Muse-Pro“-Verfahren gehen die Therapietage zu Ende.

FOTO: TRO

lungsstörungen und Mehrsprachigkeit oder Kommunikations- und Sprachförderung mit Gebärdensprache – schon diese Angebote zeigten die Vielfalt des stimm- und sprachtherapeutischen Arbeitsfeldes.

Am dritten Tag waren diese Seminare eingebettet in zwei Fachvorträge. Zunächst referierte Margit Berg über das

Diagnostikverfahren „Muse-Pro“ – der Name steht für „Morphologische und syntaktische Entwicklung – Produktion“. Dieses zielt auf einen Teilbereich grammatikalischer Fähigkeiten. Das Verfahren solle schnelle und effiziente Überprüfungen und Auswertungen ermöglichen. „Je mehr wir wissen, umso differenzier-

ter können wir fördern“, sagte Berg. Da sich Kinder und Sprache stetig veränderten, müssten sich auch Diagnostik und Therapie wandeln.

Den Abschluss gestaltete André Zimpel mit einem Vortrag zum Thema „Neurodiversität als sprachtherapeutische Herausforderung beim Spielen und Lernen“. Seine zentrale

These: Erkenne man die Vielfalt funktionierender Nervensysteme als gleichberechtigte menschliche Lebensformen an, befreie dies davon, im Gleichschritt einer Norm hinterherlaufen zu müssen. So könnten zum Beispiel Lernschwierigkeiten in einem Bereich die Lernfähigkeit in anderen Bereichen erhöhen.